

Concordia Seminary - Saint Louis

Scholarly Resources from Concordia Seminary

Bachelor of Divinity

Concordia Seminary Scholarship

5-12-1930

Der Biblische Begriff Gottesfurcht

Martin T. Steege

Concordia Seminary, St. Louis, ir_steegem@csl.edu

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/bdiv>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

Steege, Martin T., "Der Biblische Begriff Gottesfurcht" (1930). *Bachelor of Divinity*. 670.
<https://scholar.csl.edu/bdiv/670>

This Thesis is brought to you for free and open access by the Concordia Seminary Scholarship at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Bachelor of Divinity by an authorized administrator of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Der Biblische Begriff Gottesfurcht

Eine Arbeit,
der Fakultät des
Konkordia Seminars zu
St. Louis, Mo., unterbreitet
von

Martin Th. Steege

als teilweise Leistung der zur Erlangung
des theologischen Baccalaureats erforder-
lichen Arbeit.

J. T. Miller

4/21/30. P. E. Krugman

Appr. by Fac. 5/1/30

Der Biblische Begriff der Gottesfurcht.

Den biblischen Begriff der Göttesfurcht vollstaendig zu beschreiben, ist in dieser Abhandlung unmoeglich. Weil es etwa zwei hundert Stellen gibt, wo die Schrift von der Gottesfurcht redet, muessen wir uns auf einige der wichtigsten Stellen beschraenken. Unsere Aufgabe ist, etliche der bedeutendsten Sprueche auszulegen, um daraus die Grundidee der Gottesfurcht zu schoepfen. Zunaechst ist daher festzustellen, was dieser Begriff bedeutet und enthaelt und dann, wie er in der christlichen Ethik zum Ausdruck kommt. Der erste Teil ist dogmatisch, der zweite ethisch. Daher zerfaellt unsere Disposition auch in zwei Hauptteile und mehrere Unterabteilungen. Die Disposition folgt soeben;

Erster Teil: Was der biblische Begriff der Gottesfurcht bedeutet und enthaelt.

- a. Gottesfurcht bedeutet eine knechtische Furcht vor Gottes Macht und Zorn.
- b. Gottesfurcht bedeutet eine wahre Furcht, nicht vor Gottes Macht und Zorn, sondern drueckt sich aus,
 - 1) durch Ehrfurcht oder Scheu vor Gottes Maestuet,
 - 2) durch Ehrerbietung oder Achtung vor Gottes Heiligkeit,
 - 3) durch Gottesdienst oder Verehrung,

4) durch kindliches Vertrauen auf Gottes grosse Güte,

5) und durch die Weisheit, deren Ausgangspunkt sie bildet.

Zweiter Teil: Wie die Gottesfurcht der christlichen Ethik zu Grunde liegt.

I.

1. a.

Die Schrift redet eigentlich nur auf zwei Weisen von der Gottesfurcht. Sie beschreibt erstens die unwahre oder knechtische Furcht, und zweitens die wahre oder kindliche Furcht. Die erste geht in Hass ueber, die andere fliesst aus der Liebe. Die eine ist die Frucht des Unglaubens, die andere ist die Frucht des Glaubens. Der Begriff Gottesfurcht teilt sich also in positive und negative Gedanken. Beide stehen in auffallendem Gegensatz zu einander. Daraus ergibt sich, dass wir zuerst den negativen und dann den positiven Begriff besprechen.

Erstens also redet die Bibel von der knechtischen Furcht.

Diese Furcht ist Schrecken vor Gottes Allmacht und Zorn. Davon redet das ganze Gesetz, denn es droht jedem, der die Gebote uebertritt, mit Strafe, wie Luther in der Erklarung der Zehn Gebote am Schluss sagt: "Gott draeuert zu strafen alle, die diese Gebote uebertreten, darum sollen wir uns fuerchten vor seinem Zorn und nicht wider solche Gebote tun." (Katechismus) Diese Worte folgen logisch auf den Bibelvers Ex. 20, 5.6.: "Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die Missetat der Vaeter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen." Das Gesetz fordert also kindliches Vertrauen und Liebe, wie Luther

wiederum, in der Erkläerung zum ersten Gebot sagt: "Wir sollen Gott ueber alle Dinge fuerchten, lieben, und vertrauen."

(Katechismus) Christus sagt auch Matt. 22,37: "Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemuet." Das Gesetz fordert diese kindliche Liebe und Furcht, aber es wirkt die knechtische Furcht. Das kommt daher, dass der Mensch ein Suendenknecht ist. Er liebt die Suende mehr als Gott. Darum fuerchtet er sich vor Gottes heiligem Zorn, und vor der auf das Verbrechen folgenden Strafe.

Seit dem Suendenfall Adams und Evas ist der Mensch ein Suendenknecht. Er hat keine wahre Gotteserkenntnis; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich gerichtet sein. (1 Cor. 2,14) Seine Gotteserkenntnis ist keine wahre Erkenntnis. Er haelt Gott fuer einen strengen Richter, der jedes Verbrechen peinlich bestraft, aber er weiss nichts von Gottes Gnade und der Vergebung der Suenden. Deshalb fuerchtet er sich vor Gott, den er nicht kennt. Also fuerchten sich die Heiden, welche sich gewissermassen vor ihren Goetzen fuerchten, weil sie nichts Gewisses von ihnen wissen. Sie glauben, sie waeren strenge, rachsuechtige Richter. Sie fuerchten sich wie ^{sch}die Teufel fuerchten, denn sie wissen, dass es einen Gott gibt, und zittern. Sie koennen Gdtt nicht lieben, darum hassen sie ihn und fuerchten sich vor seiner Macht und vor seinem Zorn. Die knechtische Furcht Gottes ist eine Furcht vor Gottes Strafe, Angst vor Tod und Hoelle, da man die Suende nur laesst um der boesen Folgen willen, wie ein Knecht oder Sklave das Boese unterlaesst aus Furcht

vor seinem strengen Herrn. (1)

Dass es diese knechtische Gottesfurcht gibt, welche nicht wirklich Gottesfurcht, sondern Furcht vor Gott ist, erkennen wir gleich im ersten Buch der Bibel, wo wir von dem Sündenfall lesen. Adam glaubte nun, er könne sich vor dem Herrn verstecken. Einst hatte er seinen Herrn gekannt und sich nicht gefürchtet, mit ihm von Angesicht zu Angesicht zu reden. Nun aber, da er gesündigt hatte, verlor er seine Gotteserkenntnis. Er wusste nicht einmal, dass er sich nicht vor ihm verstecken könne. Als er Gott nicht mehr kannte, tauschte er sich, dass er von dem Angesichte Gottes fliehen könne. Warum wollte Adam fliehen? Satan hatte recht geurteilt. Nun wusste er das Gute vom Bösen zu unterscheiden, das heißt, er wusste nun, dass er Gottes Gebot übertreten hatte und dass er dafür strafbar war. Er fürchtete sich vor der Strafe Gottes. Er fürchtete sich vor dem Zorn des Allmächtigen, der ihm gedroht hatte: "Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." (Gen. 2,17) Nun wurde er des Gesetzes inne, welches ihm ins Herz geschrieben worden war. Er bekam das Bewusstsein, dass er von Gott getrennt war. Es war das Bewusstsein von dem vollständigen Abstände zwischen Adam, dem Menschen und Gott, dem erzürnten Richter. Hier war keine Furcht, die auf Liebe beruhte, sondern nur Furcht vor den Folgen seiner Sünde. Die Kenntnis, dass Gottes Drohung ernst gemeint war, wirkte in Adam die Furcht vor Gottes Zorn von welchem Luther sagt: "Noch ein anderer fürchtet Gott nur um der Strafe willen, und tut Gottes Willen nur zum Schein, von aussen." Er nennt sie eine "knechtische und gezwungene Furcht". (2)

1) Eckhardt---Reallexikon

2) St. L. XII, 1802

Ferner redet das dritte Buch Mosis ausdruecklich von dieser knechtischen Furcht vor Gott. Lev. 19,14 heisst es:

"Du sollst vor dem Blinden keinen Anstoss setzen; denn du sollst dich vor deinem Gott fuerchten; denn ich bin der Herr." Da redet der Gesetzgeber nur von Drohung. Der Mensch soll sich fuerchten, weil der Herr zu ihm redet. Die Gerechtigkeit Gottes straft jede Uebertretung seines Gebots. Die Verwandtschaft zwischen Verbrechen und Strafe erregt in jedem Verbrecher ein Gefuehl der Schuld, darum kommt die Furcht ueber ihn. Durch das Verbrechen von Gott getrennt, muss der Suender Angst und Zittern vor der Strafe empfinden. Er bebt vor der Gerechtigkeit Gottes und denkt daran, wie Gott fordert, "Du sollst heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, dein Gott." Seines Abstandes von Gott sich bewusst, faellt der Mensch in Ver-zweiflung und kann sich nur immer mehr fuerchten. In dem "denn ich bin der Herr" liegt der Gedanke der goettlichen Allmacht und Majestaet. Der Herr gebietet und droht dem, der sein Gebot nicht haelt, mit Strafe. Der Mensch soll sich fuerchten, denn es ist kein anderer als der Herr der zu ihm redet. Dadurch wird dem Menschen Schrecken ein-gefloesst. Der Herr sagt: "Du sollst dich fuerchten vor deinem Gott", und der Mensch kann nur daran denken, dass dieser selbe Gott von sich sagt: "Ich bin ein starker, eifriger Gott, der ueber die, so mich hassen, die Suender der Vaeter heimsucht an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied." Dieser Spruch fordert knechtischen Gehor-san, das weiss er. Also ist die Furcht blos ein Schrecken und Zagen ohne Vertrauen und ohne Hoffnung. Sie ist ganz und gar negativ. Sie ist, wie oben gesagt, nur Furcht vor Gott, nicht Gottesfurcht.

An staerksten kommt der Gedanke der Furcht vor Gott im Buch des Propheten Jesaias zum Ausdruck, denn es heisst 8,13 "—sondern heiligt den Herrn Zebaoth. Den lasst eure Furcht und Schrecken sein." Hier steht der Ausdruck "Schrecken" mit dem Ausdruck "Furcht" zusammen, als Apposition. Der zweite Ausdruck erklart den ersten. Also sehen wir, dass Furcht hier Schrecken bezeichnet. Es ist der Schrecken vor Gott, vor seiner Allmacht, vor seiner Heiligkeit, vor seiner Gerechtigkeit. Der hebraeische Ausdruck יָרֵאָה bedeutet so viel wie "schreckeneinflussend." Also ist Gott hier Gegenstand der Furcht. Er ist der, vor welchem man einen Schrecken empfindet, vor welchem man sich scheut und welchem man aus Furcht vor der Strafe nicht widerstehen darf. Derselbe Gedanke kehrt wieder, Ps. 76, 12: "Gelobet und haltet, dem Herrn, eurem Gott, alle, die ihr um ihn her seid; bringet Geschenke dem Schrecklichen." Noch bei Maleachi droht Jahwe, dass er das Erdreich mit dem Bann schalgen wird, naemlich, wenn die Bedingungen des mit Israel geschlossenen Bundes nicht erfuehlt werden. (Mal. 3,24—hebr.) (1) Also sehen wir, dass sich die Idee der Schreckensfurcht vor Gott durch das ganze Alte Testament zieht. Gott laesst nicht ab zu draeuen und deshalb fuerchtet sich ein jeder, seine Gebote zu uebertreten. Er denkt an die Strafe, die auf das Verbrechen folgt. Er hat Angst vor Tod und Hoelle.

Etliche Beispiele dieser knechtischen Furcht sind Pharaach nach der letzten Plage, die Gott ueber ihn schickte; die Wehmuetter, da sie sich nicht dazu bewegen lassen konnten, die hebraeischen Kinder zu erwuergen, "denn sie fuerchteten Gott" und taten nicht,

1) Koenig----theologie des Alten testaments, #54, 2b

wie der Koenig in Aegypten zu ihnen gesagt hatte; und die Kinder Israel, als Saul sie durch das Zeichen der Ochsen aufforderte, den Leuten von Jabes Gilead beizustehen. Pharaoh fuerchtete sich vor der Macht und dem Zorn des Gottes der Juden, den er nicht anerkannte. Er hatte seine Macht gesehen und nun wollte er nicht nachlassen, bis er das Volk Israel aus seinen Grenzen hinausgejagt hatte. Das brachte ihm den Tod. So war es mit den aegyptischen Wehmsuttern. Als sie die Macht des israelitischen Gottes erkannt hatten, fuerchteten sie sich mehr, die Kinder zu toeten, als dem maechtigen Pharaoh zu widerstreben. Sie haben den grossen Koenig gesefft, wie Luther sagt: "Aber Gott mit seiner Klugheit machte den grossen Koenig also zu Schanden, dass zwei alte Vetteln muessen einen solchen maechtigen Koenig seffen und narren. Sie fuerchten sich vor seiner Ungnade und Gewalt nicht, sondern vor Gottes Ungnade und Zorn." (1)

Die Kinder Israels zur Zeit Sauls waren erst unwillig, den Leuten von Jabes Gilead Hilfe zu leisten, aber Saul "nahm ein Paar Ochsen und zerstuuekte sie und sandte sie in alle Grenzen Israels durch die Boten und liess sagen: Wer nicht auszeugt, Saul und Samuel nach, des Rindern soll man also tun. Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk, dass sie auszogen, gleich als ein einziger Mann." (1 Sam. 11,7). Hier ist von keiner kindlichen Furcht die Rede, sondern von einer Furcht, die aus der Drohung der Strafe herruehrt. Die Furcht vor Gottes Zorn ergriff sie, das heisst, das Bewusstsein einer goettlichen Drohung wirkte in ihnen solch eine Furcht vor der goettlichen Macht, dass sie sich wie Sklaven vor ihr beugten. Sie

1) Luther---St. L. III, 687

konnten sich nicht helfen, denn die Furcht in ihrem Herzen zwang sie zum Gehorsam. Das ist gerade der Charakter dieser Furcht, dass sie nichts von Liebe oder Ehrerbietung weiss, sondern leidet immer unter Zwang. Die knechtische Furcht ist immer erzwungen und kommt nicht frei aus der Erkenntnis der Heiligkeit oder Majestät des Herrn. Es muss Drohung da sein.

Auch im Neuen Testament finden sich Beispiele dieser erzwungenen Furcht. Matt. 10,28 redet von dieser grossen Furcht vor dem Zorn und der Gerechtigkeit Gottes, da es heisst: "Und fuerchtet euch nicht vor denen, die den Leib toeten und die Seele nicht töeten moegen. Fuerchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hoelle." Da ist wieder die Furcht als Angst vor dem Tod beschrieben. Der Mensch fuerchtet sich vor dem, der den Leib toeten kann, vor seinem Mitmenschen. Der Herr aber sagt, er soll sich vor dem allmaechtigen Gott fuerchten. Gott hat auch ueber die Seelen der Menschen Macht. Er kann sie in die Hoelle verdammen. Daher soll der Mensch sich fuerchten. Es gibt keine Hoffnung fuer den, welchen Gott zum Tode in der Hoelle verurteilt hat, das ist, wer nicht an die Vergebung der Sunden glaubt. Dieser Spruch erzwingt die Furcht dadurch, dass er mit der Drohung des ewigen Todes den Menschen auf die ewige Gerechtigkeit Gottes aufmerksam macht. Gott hat gesagt, er werde die Sünde strafen; darum soll der Suender sich vor der Strafe fuerchten. Diese Furcht vor der Hoelle macht den Menschen sich vor Gott krummen und er hat keine Hoffnung mehr, sondern sucht nur vergeblich, dem Urteil der Hoellenpein zu entinnen. Von dieser knechtischen Furcht redet auch der Uebeltaeter am Kreuz, als er den andern Uebeltaeter mahnt und straft: "Und du

fuerchtest dirch auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?" Das Bewusstsein der goettlichen Strafe ueber den, der Boeses tut, haette den Uebeltaeter zwingen sollen, sich demuetig vor der goettlichen Gewalt zu beugen. Er wusste, dass Gott ihn richten wuerde; darum haette ihm die Erkenntnis seiner Schuld Schrecken einfloessen sollen und er haette sich vor Gott fuerchten sollen. Der Sinn des ganzen Verses zeigt an, dass diese Furcht erzwungen ist. Das bedeutet also die Furcht Gottes im niedrigen oder knechtischen Sinne.

Es steht also fest, dass die knechtische Furcht vor Gott an mehreren Stellen der Heiligen Schrift beschrieben ist. Wo sie erwaeht ist, zeigt sie sich immer als Furcht vor Strafe und Angst vor Tod und Hoelle. Sie ist ein Erschrecken, welches der Mensch vor Gottes Drohung empfindet. Sie ist der Grund und Ursprung des Hasses. Die Natur des Erschreckens ist fliehen, hassen, fluchen und wuenschen, dass etwas nicht sei. Sie neigt sich zum Boesen und liebt etwas anderes als Gott. Der Mensch, der dieser falschen Liebe nachstuebt und sich darauf verlaesst, faellt notwendig, indem er sicher ist, in das Erschrecken, wenn ihm ein solches entzogen wird, das er liebt. (1) Diese Furcht stellt sich ein, wo das Band der Gemeinschaft mit Gott fehlt, und aeussert sich notwendigerweise in der Gestalt der knechtischen Furcht, die aus dem Geist der Knechtschaft hervorgeht. Meusel (2) sagt: "Auch in seiner Loesung von Gott muss der Mensch innef werden in dieser Furcht, als des fuerchtbaren Gottes, dem er widerstrebt und doch nicht entfliehen kann, der sich gegen ihn kehrt als ein Feind vor dessen Gericht und Strafe er zittert. Furcht des boesen Gewissens (5 Mos. 28, 65-67; Ps. 14, 15; Jes. 44, 11; Heb. 10, 27.31). Jak. 2, 19--

1) Luther---St. L. XII, 1699

2) Meusel---Kirchliches Handlexikon

das Erschrecken vor Gott, das im Grunde Hass gegen Gott ist---
eine Furcht ohne Liebe und Vertrauen zu Gott, die darum Pein hat--
1 Joh. 4,18.

"Nur gezwungen und auserlich beugt sich der Mensch
in dieser Furcht unter Gott, ein Knecht-und kein Kindesdiener.
Doch nicht ohne heilsame Folgen--wirkt der Sünde entgegen und
verleidet sie durch ihre peinvolle Angst und weckt und bewahrt
das Bewusstsein der Verantwortlichkeit vor Gott."

Das ist die knechtische Furcht. Nun wollen wir ueber-
gehen zu der wahren, ahristischen Furcht vor dem heiligen Gott.

#b.

Zweitens redet die Bibel von einer anderen Furcht, von
einer Gottesfurcht, die aus Liebe herruehrt. Die knechtische Furcht
ist im Grunde Hass gegen Gott. Die wahre Furcht ist im Grunde
Liebe. Die Liebe ist ihr Grund und Ursprung. Diese Furcht nennen
die Theologen die kindliche Gottesfurcht, im Gegensatz zu der
knechtischen, unwahren, sklavischen Furcht, die eben beschrieben
wurde. Kindliche Furcht erweckt Gottvertrauen und ist Frucht des
Glaubens. Sie entstammt der Liebe und ist so mit ihr verbunden, dass
sie nicht ohne dieselbe bestehen kann. Sie wird durch das Evangelium
gewirkt, gerade wie die knechtische Furcht durch das Gesetz gewirkt wird.
Sie ist die Quelle, woraus die Erfuellung aller Gebote fliessen soll und
muss, denn sie ist Liebe zu Gott; und die Liebe ist des Gesetzes Ende.
Darum sagt auch Luther bei jedem Gebot: "Wir sollen Gott fuerchten und
lieben." Der Ausdruck "Gottesfurcht" bedeutet in diesem Teil nicht
Angst oder Schrecken, dass man bange vor Gott sei und sich

wie Adam und Eva vor ihm verstecke, sondern dass man ihn als Herrn und Schöpfer erkenne und ehre; sein Gebot ueber alles achte; sich vor Sunden heute; sich scheue, seinen himmlischen Vater zu beleidigen. (1)

Diese wahre Gottesfurcht ist nicht von Natur in unserem Herzen, und selbst uns Christen will es oft scheinen, als fehle es uns gaenzlich an ihr, aber sie wird durch das Evangelium gewirkt. Das Evangelium lehrt uns, Gottes Liebe erkennen, und daher lernen wir auch, Gott mit einer heiligen Ehrfurcht fuerchten. Ferner unterscheidet sich die wahre Gottesfurcht von der knechtischen Furcht, wie Eckhardt (2) sagt: erstens im Subjekt, denn die kindliche Furcht findet sich nur bei Christen; zum andern im Objekt, denn die kindliche Furcht ist mit Liebe zu Gott verbunden, waehrend die knechtische Furcht Gott hasst; und drittens in den Wirkungen, denn die kindliche Furcht tritt mit Vertrauen vor Gott hin, die knechtische Furcht dagegen flieht.

Der Mensch ist auch dem Herrn diese Furcht schuldig. Der heiligen, "Furchtbaren" Majestätē Gottes gegenueber geziemt dem Menschen Furcht und Schen, in der er sich bei aller Wahrheit der Gemeinschaft mit Gott des Abstandes zwischen Gott und der Kreatur bewusst bleibt, wie es heisst: 5 Mos. 28, 58: "Wo du nicht wirst halten alle Worte dieses Gesetzes, die in diesem Buch geschrieben sind, dass du sie tust, dass du fuerchtest diesen herrlichen und schrecklichen Namen, den Herrn, deinen Gott." Dieses Bewusstsein der Majestät Gottes soll der Mensch in Gesinnung und Werk anerkennen, in der Gesinnung der Demut, die sich, wie

1) Eckhardt----Realllexikon.

2) Ibid.

Joseph, unter Gott stellt, "in dem Werk der Reinigung von dem, was dem Heiligen misfaellt." (1) So heisst es 2 Cor. 7,1: "Dieweil wir nun solche Verheissung haben, meine Lieben, so lasset uns von aller Befleckung des Leibes und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." Der Name Gottes haelt den Gottesfuerchtigen innerlich und ausserlich in Schranken, die ihn heiligen. Er fuerchtet sich, den Namen Gottes in seinem Herzen zu entehren, und er bestrebt sich, immer das Gottgefaelliche zu tun. Darueber sagt Luther: "Gott fuerchten ist nichts, denn Gott mit dem Herzen inwendig und mit auswendigem Wesen dienen, welches darin steht, dass man ihn in Ehren halte und sich vor ihm scheue, tue und lasse nichts, ohne^{was} man weiss, das ihm wohlgefalle!" (2)

Diese Gottesfurcht der Christen, in welcher Gottes Wille dem Herzen eingepraegt wird und in welcher die Suende als das Gottwidrige gemeldet wird, ist auf mehrfacher Weise in der Schrift ausgedrueckt. Darum wollen wir die verschiedenen Arten von Gottesfurcht besprechen. Sie zeigt sich unserer Meinung nach auf fuenf Weisen, und wir teilen sie ein in den Begriffen der Ehrfurcht oder Scheu vor Gottes Majestaet; der Ehrerbietung oder Achtung vor seiner Heiligkeit; des Gottesdienstes oder Veruehrung; des kindlichen Vertrauens auf seine grosse Guete; und der Furcht, welche der Weisheit Anfang genannt wird.

Der erste, die wahre Gottesfurcht zum Ausdruck bringende Begriff ist die Ehrfurcht. Das ist, was der Mensch gewoehnlich versteht, wenn von Gottesfurcht geredet wird. Jeder Mensch hat ein Ehrgefuehl

1) Meusel--Kirchliches Handlexikon

2) Luther--Erlangen Ausgabe 34, 174

vor dem mächtigen Gott, der die Welt geschaffen hat. Der blosse Begriff, dass es einen Gott gibt, setzt eine herrliche Majestät voraus. Aus der ursprünglichen Bezeichnung des Weltganzen und aus dem Erstaunen darüber wuchs nach und nach die philosophische Lehre des teleologischen und kosmologischen Beweises für das Dasein Gottes. Sogar ohne die Schrift besitzt der Mensch diese Erkenntnis der göttlichen Majestät und hat daher ein hohes Ehrgefühl. Die Schrift aber sagt uns klar, was die Ehrfurcht ist und warum wir Gottes Majestät und Herrlichkeit fürchten sollen. Das ist die rechtschaffene Ehrfurcht, die sich vor Gottes hoher Majestät scheut und beugt und Gott allein die Ehre gibt. Gott hält uns solche Ehrfurcht vor, die Gott als den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden anerkennt, und auch, dass er den Menschen wunderbar geschaffen hat. Diese kindliche Ehrfurcht kann man am besten mit der Liebe der christlichen Familie vergleichen. Wo die Kinder ihre Eltern in hoher Ehrfurcht halten. Luther drückt sich so aus (1) : "Daher die Furcht besser verstanden wird durch die Ehrfurcht, als man sieht bei denen, die wir lieben, ehren, wert halten, und uns fürchten, sie zu beleidigen." Diese Furcht des Herrn, das ist, die Ehrfurcht vor Gott, ist rein und bleibt ewiglich wie es Psalm 19, 10 heisst.

Die Schrift redet an mehreren Stellen von dieser Ehrfurcht vor der Majestät Gottes. Ein klarer Spruch, der den Begriff zum Ausdruck bringt, ist Josua 4, 24: ~~§~~ --auf dass alle Völker auf Erden die Hand des Herrn erkennen, wie mächtig sie ist; dass ihr den Herrn, euren Gott, fürchtet allezeit." Da redet Josua von der Furcht Gottes

1) St. L. XII, 1699

als Furcht vor dem maechtigen Herrn, der alle diese grossen Werke getan hat. Diese Beweise der maechtigen Gewalt Jahwes sollen allen Voelkern auf Erden zum Zeichen seiner Majestaet dienen. Die Anerkennung der Majestaet soll nur Furcht bringen, wie es heisst, "dass ihr den Herrn, euren Gott, fuerchtet allezeit." Hier kann aber nicht von einer knechtischen Furcht die Rede sein, denn die knechtische Furcht kennt nicht die Majestaet, sondern nur die unwiderrufbare Gerechtigkeit, die fuer jedes Verbrechen Strafe fordert. Daher ist diese Furcht ein Ehrgefuehl vor der Majestaet des Herrn der Heerschaeren. Furcht vor der Majestaet heisst nicht zittern und zagen, sondern die maechtige Hand Gottes anerkennen und ihn dafuer loben und ehren.

Wiederum redet der Prophet Jesaias von solcher Ehrfurcht da er schreibt, Kapitel 2, 10: "Gehe hin in den Felsen und verbirg dich in der Erde, vor der Furcht des Herrn und seiner herrlichen Majestaet!" Furcht bedeutet hier objektive Furcht, die Furcht, welche Gottes Majestaet in dem Menschen erweckt. Die Majestaet ist eine so herrliche Sache, dass der Mensch sein Angesicht davor verbergen soll. Kein Mensch darf die Majestaet des Herrn schauen, sonst muss er sterben. Majestaet und Furcht stehen hier im Verhaeltnis des Grundes und der Wirkung. Aus dem Zusammenhang sehen wir, dass die Erkenntnis der Majestaet zur Verehrung fuehren soll. Die Voelker in den umherliegenden Laendern bueckten sich vor den Goetzen von Silber und Gold, aber das Land Judah soll sich vor der Majestaet des Herrn fuerchten. Es soll sich nur vor Gott buecken und ihm Ehre erweisen. Es soll sich demuetig fuerchten und nicht wagen, vor der Herrlichkeit Jahwes

zu bestehen, sondern soll sich in die Felsen verstecken. Darin, dass Israel sich vor Gott beugen soll und nicht vor den Goetzen der Heiden, sehen wir, dass die Majestaet des Herrn dem Menschen ein tiefes Ehrgefuehl eingeben soll. Weil Gott, der Herr, so viel hoehher ist als irgend ein Goetze, soll ihm allein die Ehre zukommen. Jede Kreatur muss endlich dem Herrn diese Furcht und Ehre erweisen, denn es heisst wieder Kapitel 2, 19: "Da wird man in der Felsen Hoehlen gehen und in der Erde Kluefte vor der Furcht des Herrn und vor seiner herrlichen Majestaet, wenn er sich aufmachen wird zu schrecken die Erde."

Auch im Neuen Testament ermahnt St. Johannes in der Offenbarung die Christen, sich vor der Majestaet Gottes zu fuerchten, und ihm allein die Ehre zu geben. Offenbarung 14,7 heisst es: "—und sprach mit grosser Stimme: Fuerchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichtes ist kommen; und betet an den, der Macht hat ueber Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen!" Offenbar redet da der Verfasser der "Offenbarung von der Ehrfurcht von der Majestaet dessen, der alle Welt geschaffen hat. Der Schoepfer aller Welt ist daher der Koenig aller Welt, und ihm ist man Ehre schuldig. Die Unbegreiflichkeit der goettlichen Majestaet fordert nicht nur Erstaunen darueber, sondern auch eine aktuelle Anerkennung der Anbetung und Verehrung. St. Johannes kann sich hier nicht stark genug ausdruecken, denn er schreibt wieder, 19,5 "Lobet unsern Gott, alle seine Knechte, und däs ihm fuerchten, beide, klein und gross!" Das ist die Summa der Ehrfurcht vor Gottes Majestaet. Also soll sie Gott fuerchten und Gott die Ehre erweisen,

die ihm seiner Herrlichkeit und furchtbaren Majestaet wegen geziemt.

Mit dem Begriff der Ehrfurcht ist der Begriff der Ehrerbietung eng verbunden. Gott auf diese Weise fuerchten, heisst, ihm Achtung und Reverenz zu zeigen seiner Heiligkeit gegenueber. Gott ist ein heiliger Gott, der ueber alle Heiligen steht und dessen Name heilig ist. Darum muss der Mensch ihm auch die rechte Ehrerbietung erzeigen. Gott sagt: "Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Goetzen." Gott ist also heilig, dass die Engel ihn dreimal heilig nennen. Weil er ueber allen heilig ist, gebuehrt dem Herrn eine rechte Achtung und Ehrerbietung. Der Heiligkeit Gottes gewahr sein, heisst auch, sich des Abstandes zwischen Gott und Mensch bewusst sein. "Heilig und hehr ist sein Name", heisst es Ps. 111,9. Darum muss der Mensch dem Herrn dienen mit Furcht und zittern, wie es Ps. 2,11 heisst. Diese Furcht oder Ehrerbietung hat auch eine sittliche Wirkung auf den Menschen. Luther sagte (1): "Es wird aber diese Furcht 'heilig' genamt, weil sie den Menschen heiligt und auf das reinste darstellt, also dass er gar nicht begehrt, was sein ist, sondern allein, was Gottes ist." Achtung vor Gottes Heiligkeit fuehrt zur Heiligung des Menschen, weil er durch seine eigene Heiligkeit dem Allerheiligsten die rechte Ehrerbietung zeigen will.

Auf diese Weise redet Jesaias, Kapitel 29,23: "Denn wenn sie sehen werden ihre Kinder, die Werke meiner Haende unter ihnen, werden sie meinen Namen heiligen und werden den Heiligen in Jakob heiligen und den Gott Israels fuerchten." Sie werden den Heiligen

1) St. L. XII, 1699

in Jakob heiligen und ihn fuerchten! In dem Akt der Heiligung kommt die Gottesfurcht zum Vorschein. Sie werden Gott heiligen, weil sie seine Werke sehen und weil sie ihn als den Heiligen erkennen. Gottes Heiligkeit ist eine Heiligkeit, welche Achtung und Ehrerbietung fordert. Darum ist das die rechte Gottesfurcht, die sich vor der Heiligkeit Gottes scheut und nichts will, als Gott bestaendig ruehmen. Davon redet wiederum die Offenbarung, wo geschrieben steht, "Wer soll dich nicht fuerchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig. Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir; denn deine Urteile sind offenbar worden." Der Mensch soll den Herrn fuerchten und preisen, weil er allein heilig ist. Die Heiligkeit Gottes ist also Ursache der Furcht, aber diese Furcht macht nicht bange, sondern sie erkennt, dass Gott allein heilig ist und demuetigt sich also unter den heiligen Namen Gottes und erweist ihm die rechte Ehrerbietung und Achtung.

Aus den beiden eben besprochenen Begriffen der Gottesfurcht geht hervor, dass die Gottesfurcht sich auch als Gottesdienst oder Verehrung zeigt. Die rechte Ehrfurcht vor Gottes Majestaet und die rechte Ehrerbietung vor Gottes Heiligkeit setzt den rechten Gottesdienst und die rechte Verehrung voraus. Von dem Begriff der Gottesfurcht als Gottesdienst redet die Schrift oft. Der Ausdruck "Gottesfurcht" enthaelt die Idee des Gottesdienstes. Er schliesst sowohl das Objekt der Verehrung ein wie die Folge der Furcht, den Gottesdienst. Luther bemerkt (1): "Es scheint dieser (hebraeischen) Sprache eigen zu sein, dass sie 'Furcht Gottes' sagt, wo wir Gottesdienst oder Gottesverehrung oder griechisch $\theta \epsilon \sigma \epsilon \beta \epsilon \alpha$ sagen, wie Moses hier (Deut. 6,2) die beiden Stuecke verbindet, die Furcht und das Halten der Gebote."

1) St. L. III, 1420

Da die Zahl der Sprueche, in welchen der Begriff Furcht Gottes Gottesdienst bedeutet, sehr gross ist, muessen wir uns auf die wichtigsten Stellen beschraenken. Im 5ten Buch Mosis kommt es oft vor, dass die Gesetzgebung wiederholt, und neue Sachen hinzugefuegt werden. Dann folgt fast immer eine Aussage wie es Kapitel 6, 2 lautet: "--dass du den Herrn, deinen Gott, fuerchtest und haltest seine Rechte und Gebote, die ich dir gebiete, du und deine Kinder und deine Kindeskinde, alle eure Lebtag, auf dass ihr lange lebet." Moses verbindet die Furcht und das Halten der Gebote. Ohne rechte Furcht gibt es auch kein rechtes Halten der Gebote. Die beiden Begriffe gehen Hand in Hand. Der ganze Kultus und Gottesdienst im Alten Testament beruht auf der Furcht. Es scheint, wie Luther sagt, der Ausdruck "Furcht" im Hebraeischen soll mit "Gottesdienst" uebereinstimmen. Das wird durch die Tatsache bezeugt, dass Jahweh das Objekt der Furcht Isaaks genannt wird. Gott ist "die Furcht Isaaks" (Gen. 31, 42.53.), das heisst, Gott ist das Wesen, gegen den Isaak eine Furcht empfindet. Gott ist die Ursache der Furcht Isaaks. Aber Gott ist nicht nur die Ursache der Furcht Isaaks, sondern diese empfundene Furcht ist es, die Isaak treibt, Jahweh zu dienen. Laban nennt ihn "der Gott meines Vaters und der Gott Abrahams". Das kann nicht anders verstanden werden, als dass Labans Vaeter diesen Gott Jahweh als ihren Gott geehrt, gelobt und gedient haben. Durch ihren Gottesdienst kam ihre Gottesfurcht zum Vorschein. Die Furcht treibt nicht nur zum Gottesdienst, an, sondern sie ist schon ein Gottesdienst. Indem der Mensch Gott fuerchtet, haelt er seine

seine Gebote, ihn zu fuerchten, und das ist Gottesdienst. "Du sollst Gott, deinen Herrn, fuerchten von ganzem Herzen", sagt Gott selbst. Wer ihn also fuerchtet, der haelt sein Gebot und dient ihm zugleich. Gott fuerchten, heisst Gott dienen; und Gott dienen, heisst Gott fuerchten.

Gottesfurcht als Religion oder Gottesdienst wurde auch von den Juden so verstanden. Wir zitieren aus der Jewish Encyclopedia: "Fear of God ($\text{D}^{\text{h}} \text{q}^{\text{h}} \text{y}^{\text{h}} \text{d}^{\text{h}} \text{r}^{\text{h}}$) : the Hebrew equivalent of 'religion'. It is the mainspring of religion, morality and wisdom. ---Fear of God is identical with love and service---in acts of public devotion the spontaneous outcome of sincere reverence (Deut. 10,12)." An der eben angegebenen Stelle, Deut. 10,12 heisst es: "Nun Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir, denn dass du den Herrn, deinen Gott, fuerchtest, dass du in allen seinen Wegen wandelst und liebest ihn und dienst dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele." Hier stehen Furcht und Gottesdienst und Liebe zusammen, weil sie einen Gedanken ausdruecken. Die Furcht ist Liebe und Gottesdienst. Die Liebe umfasst alles, denn sie ist das erste Gebot (Matt. 22, 36.37.), aber die Liebe hat eine wahre Furcht vor Gottes Heiligkeit und Ehrbarkeit und will darum Gott dienen. Eine heilige Furcht, die aus der Liebe herruehrt, bleibt nicht nur inwendige Furcht, sondern sie geht in die Taetigkeit ueber im Gottesdienst. Also ist die Gottesfurcht in sich selber Gottesdienst.

Ein klarer Beweis, dass der Begriff Gottesfurcht oder Gott fuerchten als Gottesdienst zu verstehen ist, findet sich 2 Koen. 17, 37-39: "--und die Sitten, Rechte, Gesetze und Gebote, die er euch hat beschreiben lassen, die haltet, dass ihr danach tut allewege und nicht andere Goetter fuerchtet, sondern fuerchtet den Herrn, euren Gott." Dieser ganze Abschnitt redet von dem verstuemmelten Gottesdienst der Israeliten. Das Volk fuerchtete den Herrn, aber sie fuerchteten auch die Goetzen der anderen Voelker um sich her. Sie zeigten ihre Furcht vor den Goetzen dadurch, dass sie ihnen dienten. Gott hatte ihnen gesagt: "Fuerchtet keine andern Goetter und betet sie nicht an und dienet ihnen nicht und opfert ihnen nicht, sondern den Herrn, der euch aus Aegyptenland gefuehret hat mit grosser Kraft und ausgestrecktem Arm, den fuerchtet, den betet an und dem opfert." (v. 35.36). Fuerchten, dienen und opfern sind hier so eng verbunden, dass sie nicht getrennt werden duerfen. In dem Begriff der Furcht vor den Goetzen wird das Anbeten und der Dienst vorausgesetzt. Die Furcht, welche zum Anbeten und zum Dienst treibt, ist schon selber Dienst. Sie ist die notwendige Folge auf die Erkenntnis der abgoetischen Macht. Also folgt auch die Gottesfurcht auf die Erkenntnis der goettlichen Macht. Sie ist also Gottesdienst. Gott sagt: "--dass ihr danach tut allewege und nicht andere Goetter fuerchtet." Das Halten der Gebote und die Furcht der anderen Goetter stehen hier in gleichem Sinn. Dadurch, dass man andere Goetter fuerchtet, haelt man Gottes Gebot nicht und dient ihm also nicht. Gerade so fuerchtet man Gott nicht, wenn man andern Goettern dient. Das Halten der Gebote wird in dieser Verbindung als Gottesdienst beschrieben. Aber die Furcht Gottes ist das Halten der Gebote, denn "--was fordert der Herr, dein Gott, von dir, denn dass du dem Herrn, deinen Gott, fuerchtest." (Deut. 10, 12). Also folgt es logisch, dass die Gottesfurcht Gottesdienst ist. In dem Spruch, der eben besprochen

wurde, haben die beiden Ausdrücke, Gott fürchten und Gott dienen, nur eine Bedeutung. Sich des Bundes Jahwes mit dem Volke Israel bewusst, sollten sie nicht "andere Götter fürchten, sondern fürchtet Gott den Herrn, euren Gott." Da bedeuten die Ausdrücke "andere Götter fürchten" und den "Herrn fürchten" nur eins---Gottesdienst. Fürchten und Dienen werden an vielen Stellen miteinander verbunden, aber unsere Aufgabe ist nicht, sie alle aufzuzählen. Nur noch eine Stelle soll erwähnt werden. Josua sagt dem Volk, Kapitel 24,14: "So fürchtet nun den Herrn und dienet ihm treulich und rechtschaffen; und lasset fahren die Götter, denen eure Väter gedienet haben jenseits des Wassers und in Aegyptenland, und dienet dem Herrn." Dienen setzt hier wieder die Furcht voraus, die rechte Gottesfurcht, die sich immer in Werken zeigen und nur Gottes Gebote halten und seinen Willen tun will. Dazu sagt der Prediger, Kapitel 12,13: "Lasset uns die Hauptsumma aller Gebote hoeren: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehoeret allen Menschen zu." Das ist der Begriff der Gottesfurcht als Gottesdienst. Die Furcht wird vom Gesetze gefordert und sie selbst will das Gesetz halten. Sie will Gott dienen. Zitieren wir wieder aus Luther (1): "Gott fürchten ist nichts, denn Gott mit dem Herzen inwendig und mit auswendigem Wesen dienen."

Viertens bedeutet die Gottesfurcht ein kindliches Vertrauen auf Gottes grosse Güte. Auf Ehrfurcht, Ehrerbietung und Gottesdienst folgt logisch der Begriff des Vertrauens. Gottesdienst verlangt auch ein Vertrauen auf Gottes Güte, welche diesen Dienst anerkennt. Die wahre Gottesfurcht kommt aus der Liebe und die Liebe bleibt nie ohne Vertrauen. Luther aussert sich hierueber in der Erklarung zum

1) Luther---Erlangen Ausgabe 34, 174

22

ersten Gebot folgendermassen: "Wir sollen Gott ueber alle Dinge fuerchten, lieben und vertrauen." Es sollen diese drei Ausdruecke nur eine Vorstellung zur Aeusserung bringen. Der Glaube treibt zur Liebe und die Furcht waechst aus der Liebe, mit der sie eng vermengt ist. Da kann das Vertrauen nicht aus bleiben. Die Furcht, welche sich in der Liebe auf Gottes grosse Guete und Gnade verlaesst ist eben Gottvertrauen. Je staerker der Glaube, desto tiefer die Liebe, und je tiefer die Liebe, desto groesser diese heilige Furcht, die sich ganz und gar auf Gott verlaesst. Die unermessliche Guete Gottes wirkt stets eine tiefe Furcht, Die Verheissung, dass Gott "sich erbarmt ueber die, so ihn fuerchten" (Ps. 103,13), erweckt dieses Vertrauen auf Gottes Guete. Weil Gott seine Geheimnisse denen erschliesst, die ihn fuerchten, ist die rechte Furcht Gottes stets mit der Liebe Gottes wie mit deren Frucht verbunden. Luther sagt auch: "Timor est fructus amoris." (1) Das ist die kindliche Furcht, dem Geist der Gotteskindschaft entsprechend. Die Furcht ist so eng mit der Liebe und mit dem Vertrauen verbunden, dass sie Gott fuerchtet, wie jedes Kind seinen Vater fuerchtet und sein Hoechstes Vertrauen auf ihn setzt. "Wie mit der Liebe Gottes, so ist die Gottesfurcht stets unzertrennlich mit dem Vertrauen auf Gott verbunden: hoechste Furcht, hoechstes Vertrauen, " sagt Meusel (2), denn wir sollen Gott fuerchten, lieben, und vertrauen. Der Herr sagt selber Ps. 115,11: "Die den Herrn fuerchten, hoffen auch auf den Herrn; der ist ihre Hilfe und Schild." Hat die Furcht Hoffnung, so hat sie Vertrauen. Der Psalmist redet mit klaren Worten von der Furcht,

1) Sermo de timore Dei--a. 1515

2) Meusel---Kirch. Handlex.

die sich allein auf Gott verlässt. Das ist die rechte, wahre Gottesfurcht, die sich auf Gottes grosse Güte verlässt und hofft nur immer auf die göttliche Vorsehung um Hilfe und Schutz.

Wo der Glaube herrscht, fäcilt die knechtische Furcht ganz und gar weg, und die kindliche Furcht tritt an ihre Stelle. Durch Christum haben die Gläubigen die Kindschaft empfangen. Nun darf nur Hoffnung und Trost dasein. Ein freies Vertrauen auf Gott ist die Eigenschaft der neuen Gottesfurcht, durch welches wir freien Zugang zu Gott haben dürfen und ihn mit aller Zuversicht bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Paulus sagt dazu Roem. 8,15: #Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermal fuerchten muesstet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater." Eine solche Furcht wirkt das Evangelium, dass man sagen darf: "Abba, lieber Vater!" Daz^uhoert das grosste Gottvertraueh. Christus hat die Welt von dem Gesetz befreit und darum von der Furcht der Strafe. Alle neutestamentliche Furcht ist also Vertrauen und Hoffnung. Aber auch im Alten Testament findet sich diese Furcht, die aus Gottvertrauen besteht. Hiobs Gottesfurcht war ein solches Gottvertraueh. Hiob 1,1 lesen wir: "Derselbe war schlecht und recht, gottesfuerchtig und meidete das Boese." Aus den folgenden Ereignissen geht hervor, dass seine Gottesfurcht sich ganz und gar auf Gott verliess. Kapitel 4, 5.6. heisst es: "Nun es aber an dich kommt, wirst du weich; und nun es dich trifft, erschrickst du. Ist das deine Gottesfurcht, dein Trost, deine Hoffnung und deine Froemigkeit?" Die Frage ist ^hretorisch gestellt und die Antwort darauf ist nein. Trost, Hoffnung und Froemigkeit stehen in Apposition zu Gottesfurcht. Daraus geht schon hervor, dass seine Furcht eine Hoffnung

war und darum auf Gott vertraute. Hiobs zukuenftiges Betragen zeigt uns auch, dass er sein Leben in die Haende Gottes gegeben hatte. Die Festigkeit seines Glaubens lehrte ihn, aus den Erreignissen, die ihn befielen, den Willen Gottes und seine goettliche Weisheit zu erkennen. In diesem Fall ist seine Gottesfurcht nicht, dass er weich wird und erschrickt, sondern dass er sich trotz allem Leiden doch noch auf Gott verlaesst und gewiss ist, dass er ihn bewahren kann.

Abrahams Gottesfurcht ist ein zweites Beispiel des Gottvertrauens. Gott stellte ihn auf die Probe, um festzustellen, ob er wirklich den Herrn fuerchtete. Abraham bestand die Probe, und der Engel sagte ihm: "Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts! Denn nun weiss ich, dass du Gott fuerchtest." Dass Abraham bereit war, seinen eigenen Sohn zu opfern, obwohl er wusste, dass aus ihm der Same Israels kommen sollte, ist ein klarer Beweis dass er alles Gott ueberliess. Sein hohes Vertrauen treibt ihn an, sich dem Plan des Allmaechtigen zu unterwerfen. Das nennt der Engel Furcht. Diese kindliche Furcht konnte unterscheiden zwischen menschlicher Weisheit und dem goettlichen Plan. Der Geist der Kindschaft zwang ihn, sein ganzes Vertrauen auf die Allwissenheit Gottes zu setzen. Seine Furcht fragte nicht nach den vermutlichen Folgen des Ereignisses, sondern wusste einen aeusserlichen Unterschied zwischen den Ereignissen und den Folgen zu machen. So sagt Luther an dieser Stelle ueber die, so Gott trauen (1): "Und also koennen die, so das rechte Urteil des Geistes und den Glauben haben, wohl einen aeusserlichen Unterschied machen zwischen den Erscheinungen."

Im Grunde war auch Josephs Furcht ein tiefes Gottvertrauen. Gen. 42,18 heisst es: "Wollt ihr leben, so tut also; denn ich fuerchte

1) St. L. I, 1532, 149

Gott." Und Kapitel 50,19 erklart diese Furcht: "Fuerchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott." An beiden Stellen will Joseph andeuten, dass er sich ganz und gar dem Herrn unterworfen hatte. Unter der Bedingung, dass sie sich seinem Willen ergaben, verhiess Joseph seinen Bruedern zu helfen. Aber dies tat er, weil er Gott fuerchtete. Sie sollten sich aber nicht fuerchten, eben weil er unter Gott war. Darin, dass Joseph sich unter Gott stellte, liegt Hoffnung und Vertrauen auf Gottes grosse Guete, wie Luther sich darueber aussezt: (1) "Denn ich bin ja nicht ueber Gott, sondern unter Gott. Bleibet ihr auch mit mir unter Gott, und lasset uns hoffen, dass er uns gnaedig sei, und dass wir mit ihm ausgesoehnt sind." Das ist also das gottesfuerchtige Gottvertrauen, dass der Mensch sich ohne Bedingung auf Gottes Guete im kindlichen Glauben verlasst.

Fuenftens bezeichnet die Heilige Schrift die Gottesfurcht als Weisheit und der Weisheit Anfang. Als eine Grundbeziehung begegnet uns oft der Satz. "Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang," oder, der Anfang der Erkenntnis, oder ueberhaupt "die Furcht des Herrn, das ist Weisheit." Die hauptsaechlichen Beweise dafuer sind Hiob 28,28; Ps. 111,10; Sprueche 1,7; 9,10. Weisheit setzt Gotteserkenntnis voraus und Gotteserkenntnis fordert Gottesfurcht. Also wer Gottesfurcht besitzt, der hat auch eine Erkenntnis Gottes und daher Weisheit. Die Weisheit bedeutet eine Gemeinschaft mit Gott durch den Glauben, aber diese Gemeinschaft wiederum fordert Furcht. Das Bewusstsein des goettlichen Wesens, welches durch die Weisheit kommt, ist unbedingt mit Furcht verbunden. Daher ist die Furcht ein Teil der Weisheit. Dazu ist anzufuehren Hiob 28,28: "Siehe, die Furcht des Herrn, das

1) St. L. II, 2082, 22

ist Weisheit, und meiden das Boese, das ist Verstand." Weisheit im eigentlichen Sinne ist ausschliesslich Gottes Eigentum und der Mensch kann nur dadurch ihrer teilhaftig werden, dass er sich durch das Mittel der Gottesfurcht mit Gott vereinigt. Um Gotteserkenntnis, und daher Gottesfurcht zu bekommen, ist zuerst das Vermeiden des Boesen noetig. Dann kann erst die Gottesfurcht weise sein, wenn sie Gott so fuerchten lernt, dass sie sich mit ihm vereinen und seinen Willen lernen kann. Durch die Gotteserkenntnis faengt die Furcht an, Weisheit zu sein und an der Weisheit Gottes teilzunehmen. Hengstenberg sagt zur Erklaerung dieser Stelle (1): "--die positive Bedingung der Gottesfurcht hat die negative des Weichens vom Boesen zur Grundlage. ----Was hier als die Basis der Wahrheit bezeichnet wird, ist genau dasselbe, was in dem Prolog Kapitel 1,1 an Hiob geruehmt werden.--- Vorher aber muss die Wolke beseitigt werden, welche seine Gottesfurcht verdunkelt, der Mangel an tieferer Erkenntnis der Suende. Die Gottesfurcht ist uebrigens nicht blos die Bedingung, sie ist auch zugleich die Substanz der Weisheit. Wer gottesfuerchtig ist, ist eben damit auch weise." So soll diese Stelle verstanden werden. Die Gottesfurcht ist Weisheit, das heisst, \emptyset der Mensch, welcher Gott fuerchtet, besitzt damit schon die Weisheit. Zwar ist die Gottesfurcht noch nicht vollkommene Weisheit, denn der Mensch kann nie an dieser goetlichen Eigenschaft voellig teilhaft werden. Sie ist aber der Anfang der Weisheit. Sie ist der Anknuepfungspunkt auf welchen die Weisheit sich erbaute und immer mehr vollkommen wird. Darum heisst es auch Sprueche 1,7: "Des Herrn Furcht ist Anfang zu lernen," und Kapitel 9,10: "Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht" und Ps. 111,10: "Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer danach tut, des Lob bleibt ewiglich." Weil die Gottesfurcht den Anfang der

1) Biblisches Kommentar, Hiob

Gotteserkenntnis bildet, setzt sie sich gegen jedes selbstsüchtige und suendliche Verlangen. Sie will nur dem heiligen Willen Gottes gehorchen. Daraus quillt das Verlangen, in allen Sachen den Zweck des göttlichen Willens zu erforschen und diesen Zweck in das persönliche Leben zu übertragen, wie es Sprüche 3,6 heisst: "---gedenke an ihn in allen deinen Wegen." Ersteres ist theoretische Weisheit, letzteres praktische Weisheit.

Die Furcht Gottes soll aber nicht nur als Basis oder Prinzip der Weisheit verstanden werden, sondern als die Weisheit selbst. Hiob 28,28 darf nicht auf eine Grundregel oder ein Prinzip beschränkt werden. Selbstverständlich kann das Prinzip nicht ein Teil des eigentlichen Begriffes sein. Daher streitet es wider den oben zitierten Vers, wenn wir die Gottesfurcht nur als Basis der Weisheit ansehen. Die Gottesfurcht findet ihre Fortsetzung in der Weisheit, und ist also ein Teil derselben. Darüber spricht sich König mit den Worten aus (1): "Der Ausdruck 'Anfang' meint dabei 'Ausgangspunkt', 'Anknüpfungspunkt, erster Teil'. אֶתְחִלָּה soll dabei nicht seinen sonst vorkommenden Sinn 'besten Teil' haben, weil 'techilla', Anfang, damit wechselt (Prov. 9,10). Dass 'reschith' auch 'das Prinzip, die Basis' der Weisheit bezeichne, nimmt man unberechtigterweise hinzu. Denn in der als Beleg dafür angeführten Stelle Hiob 19,28 steht gar nicht 'reschith', sondern 'schoresch', Wurzel. Allerdings lesen wir in Prov. 15,33: 'Die Furcht vor dem Ewigen ist die Erzieherin zur Weisheit.' Wenn die Gottesfurcht über auch eine Fortsetzung in der Weisheit findet, kann sie doch nicht 'das Prinzip, die Basis' der Weisheit genannt werden.----Die Gottesfurcht kann aber nach allgemeinen und auch speziell alttestamentlichen

1) Theologie des A. T.

Gruenden den Ausgangspunkt der Weisheit bilden, die ueberhaupt und speziell auch nach dem Alten Testament mit dem Wissen verwandt ist. Denn auch das Furchten der Menschen ist nur die Folge eines, wenn auch manchmal noch unbewussten Urteils, und speziell nach dem Alten Testament ist die Gottesfurcht auf Wahrnehmung des Goettlichen und ihre denkende Aneignung begruendet. Gottes Weltschoepfung und seine fortdauernde Bezeugung im Naturleben sowie die prophetischen Reden boten eine Kunde fuer das Wahrnehmen und Beurteilen dar, um so die Liebe zum barmherzigen Gotte, bzw. die Furcht vor dem heiligen Gotte in den Seelen einzuwurzeln zu lassen, und darin lag eine Grunddirektive fuer die Lebensfuehrung: der Ausgangspunkt der Weisheit." Die Gottesfurcht muss also als Teil der Weisheit anerkannt werden.

Wirklich umfasst die Gottesfurcht als Weisheit die vorher besprochenen Arten, auf die sich Gottesfurcht aeußert. Ehrfurcht vor der goettlichen Majestaet, Ehrerbietung vor dem heiligen Gott. Gottesdienst und Verheißung, kindliches Vertrauen---das sind alle Teile der Weisheit. Doch scheint es uns der Muhe wert gewesen zu sein, den Begriff Gottesfurcht so zu teilen, um eine klarere Vorstellung ihrer Bedeutung daraus zu schoepfen. Die Arbeit waere aber vollstaendig unvollkommen, ohne die Gottesfurcht in ihrer Wirkung kurz darzustellen. Die Frage der christlichen Ethik beruht gaenzlich auf der Furcht des Herrn. Das Gesetz fordert die Gottesfurcht, das Evangelium wirkt sie und der weise Mensch uebt sich darin. Darum wollen wir im zweiten Hauptteil nur kurz besprechen, wie sich die Furcht Gottes nach ihrer Drohung und Verheißung in der christlichen Ethik ausdruickt.

II.

Alle christliche Ethik beruht auf der Gottesfurcht. Die knechtische Furcht fuerchtet sich, Gottes Gebot zu uebertreten, weil sie an die Strafe denkt. Sie haelt den Menschen in "heiligen Schranken". Die Ethik der Knechtschaft ist ganz negativ. Ihr sittliches Leben hat zwar einen Nutzen, aber das kommt nur daher, weil sie stets unter Drohung der Strafe und Pein fuerchtet, die Gebote des Gesetzes zu uebertreten. Dieser gezwungene Gehorsam bringt dem Menschen keine Gewissensfreiheit und keine Hoffnung. Sie macht ihn immermehr zum Sklaven und zum erschrockenen Knecht. Eigentlich sollte man im Neuen Testament gar nicht von der knechtischen Furcht reden, denn Christus hat die christliche Freiheit erworben, dadurch, dass er das Gesetz erfuehlt hat. Es bleibt aber doch bei aller Freiheit ein Empfinden der heiligen Scheu vor der Heiligkeit und der Majestaet Gottes. Weil der Mensch nie eine vollkommene Gotteserkenntnis erlangen kann, bleibt noch die knechtische Furcht in seinem Herzen. Auch die kindliche Furcht ist nicht rein und wahr, darum denkt sie oft an die Drohung und an Strafe. Aber die wahre Furcht unterdrueckt jede andere Furcht. Dankbarkeit fuer Gottes Gnade treibt sie, ein sittliches Leben in aller Ehrfurcht zu fuehren. Die Gottesfurcht ist nicht ein toter Begriff, sondern sie erregt den Menschen zu einem weisen Leben. Also geht sie auf die Weisheit zu. Im Vertraueu auf Gott hofft sie auf Gottes Verheissungen. Den Gott hat den Gottesfuerchtigen Verheissungen gegeben, so sie seine Gebote halten. Deut. 8,2 heisst es: "--dass du den Herr, deinen Gott, fuerchtest und haltest

alle seine Rechte und Gebote, die ich dir gebiete, du und deine Kinder und deine Kindeskinde, alle eure Lebtag, auf dass ihr lang lebet." Eine staerkere Verheissung findet sich Ps. 128, 1.2.: "Wohl dem, der den Herrn fuerchtet und auf seinen Weg gehet! Du wirst dich naehren deiner Haende Arbeit; wohl dir, du hast's gut." Und wiederum Sprueche 14, 27: "Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens, dass man meide die Stricke des Todes."

Auf Grund dieser Verheissungen waechst die kindliche Furcht und Liebe im Vertrauen auf Gott. Die heilige Ehrfurcht will Gottes Majestaet immer ruehmen. Sie will nichts lassen, was zu seiner Ehre dienen koennte. Die Ehrerbietung vor der Heiligkeit des Herrn-- bleibt nicht nur Scheu vor dieser "furchtbaren Heiligkeit", sondern sie wird erkenntnisreich und waechst in der Liebe. Der Gottesdienst geht stets auf die Ehre Gottes. Nicht Menschen zu gefallen, sondern Gott zu gefallen, will der Gottesdienst Gott dienen. Alles, was zur hoechsten Verehrung Gottes dient, soll dem Herrn zukommen. Das kindliche Vertrauen baut sein ganzes Leben auf die Hoffnung. Dem Vertrauen liegt das Bewusstsein zu Grunde, dass Gott ein getreuer Gott ist, und dass er seine Zusage haelt. Die Weisheit sucht immer eine tiefere Erkenntnis Gottes. Sie enthaelt die Gesamtidee aller Gottesfurcht. Daher waechst die Weisheit in demselben Masse wie die Furcht.

Die wahre Gottesfurcht dient dem Herrn einaml aus Pflicht. Sie weiss, dass es ihre Pflicht ist, Gott zu fuerchten und zu dienen. Der Prediger sagt Kapitel 23, 13: "Lasst uns die Hauptsummaeller Lehre hoeren: Fuerchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehoert allen Menschen zu." Kurz, sie will mit Wort und Tat mit dem Willen Gottes

uebereinstimmen. Zum andern aber waechst die wahre Gottesfurcht aus der Liebe. Also zeigt sie sich in dem Grade, in welcher Liebe vorhanden ist. Hoechste Liebe, hoechste Furcht. Wahre Liebe, wahre Gottesfurcht und wahre Weisheit. Das ist die Weisheit, dass sie das Arge meidet und das Gute sucht. Der Unterschied zwischen starker Liebe und schwacher Liebe, zwischen wahrer Furcht und knechtischer Furcht findet sich nicht Nbesser ausgedrueckt als Luther ihn angibt (1): "Welchergestalt man die Furcht ist, solchergestalt sind auch die Werke, die da folgen. Alle Furcht aber kommt her aus der Liebe; die kindliche Furcht aber hat einerlei, so sie liebet und fuerchtet, naemlich Gott. Die andere Furcht teilt einigermassen die Liebe und die Furcht, sintemal sie mit einiger Furcht Gott fuerchtet und ihn auch mit einiger Liebe liebt, wie auch fuerchtet sie mit einiger Furcht die Strafe und mit einiger Liebe liebt sie ein ander Gut als Gott. Die dritte Furcht teilt aber ganz und gar aufs schaendlichste, sintemal sie ein anderes liebt als Gott, daher fuerchtet sie Gott, indem sie ihm Furcht gibt ohne Liebe, und der Kreatur gibt sie Liebe ohne Furcht. Kain (1 Mos. 4,3) hat recht geopfert aber usbel geteilt, da er nicht teilen sollte.

"Je mehr man demnach abweicht von Teilung der Liebe und Furcht zu der Vereinigung der Furcht und der Liebe, desto besser werden die Werke. Denn Furcht und Liebe, wenn sie verbunden werden, machen den neuen Menschen; wenn sie aber geteilt werden, machen sie den alten Menschen. Wenn sie aber noch sind im Anfang ihrer Verbindung, so machen sie ein Mitfelding zwischen dem alten und dem neuen Menschen, das ist, einen solchen, der da schreitet von der Knechtschaft zur

1) St. L. XII, 1802

Freiheit, von dem Buchstaben zum Geist, von dem Tode zum Leben,
von Mose zu Christo.

"Ein Mensch fuerchtet Gott um Gottes willen, und tut das Gute aufs beste, und meidet das Boese aufs aeusserste. Ein anderer fuerchtet Gott um Gott und um der Strafe willen zugleich, und tut weniger das, was gut und vollkommen ist. Noch ein anderer fuerchtet Gott nur um der Strafe willen, und tut Gutes nur zum Schein, von aussen. Der erste ist ein Sohn; der andere ist ein Mittelding zwischen Sohn und Knecht; der dritte ein Anfangender. Die erste Furcht wird genannt eine kindliche, heilige, ewige Furcht, Ps. 18; die andere eine Anfangs- und vermischte Furcht; die dritte eine knechtische und gezwungene Furcht. Die erste Furcht zuechtigt das Herz; die andere zuechtigt zum Teil das Herz, zum Teil den Leib. Die erste laesst keine Suende uebrig; die andere laesst etwas von Suende uebrig.; die dritte laesst die Suende ganz und gar uebrig. Sintemal die dritte, dem Willen nach, die Suende von innen liebt, aus Furcht vor Strafe aber von aussen unterlaesst;;die andere aber hasst die Suende zum Teil, zum Teil liebt sie dieselbe, weil sie zwischen beiden in der Mitte steht; die erste aber liebt die Gerechtigkeit und hasst die Gottlosigkeit."

Also muss die knechtische Gottesfurcht dem Menschen keine Ruhe lassen, sondern sein Gewissen immer plagen. Seine Ethik ist daher unvollkommen und gezwungen. Die wahre Gottesfurcht aber macht das Gewissen leicht und bereitet dem Herrn Freude. Die biblische Ethik ist die Ethik der Gottesfurcht, wie sie nach dem biblischen Sinne aufzufassen ist. Die wahre Gottesfurcht fuerchtet sich nicht vor

Gottes Strafe, sondern nur davor, dass sie Gott beleidigen moechte.

Der kernige Satz von Meusel darf zum Schluss dienen (1): "Die knechtische Furcht fuerchtet sich, wenn Gott kommt; die kindliche Furch fuerchtet sich, wenn Gott geht."

1) Kirch. Handlex.

Bibliographie.**Biblische Woerterbuecher und Enzyklopaedien.****Hastings****Jewish Encyclopedia****Meusel--Kirchliches Handlexikon****Eckhardt--Realexikon****Biblische Theologien/ des Alten Testaments.****Oehler****Weidner****Koenig****Kommentare****Luther****Lange@Schaff****Hengstenberg****Keil-Delitzsch**